



Das Orchester Wallisellen überzeugte das Publikum mit seiner Reminiszenz an die Komponisten Schumann und Beethoven.

BILDER EBE

Gastspiel eines Jungtalents

Mit Werken von Robert Schumann und Ludwig van Beethoven konzertierte das Orchester Wallisellen am Freitag in der katholischen Kirche. Unterstützt wurde das Ensemble von der talentierten Geigerin Elea Nick.

Edgar Eberhard

Nach einem Probenwinter unter erschwerten Bedingungen präsentierte das Orchester Wallisellen sein Frühjahrskonzert am vergangenen Freitag in der katholischen Kirche Wallisellen. Wiederum ist es den Verantwortlichen gelungen, für das Konzert ein Jungtalent zu engagieren. Die 1999 in Zürich geborene Violonistin Elea Nick studierte in der Meisterklasse von Professor Zakhar Bron und gab 2016 ihr Debüt in der Tonhalle Zürich. Seither konzertiert sie im In- und Ausland mit verschiedenen Orchestern. Sie gewann 1. Preise an internationalen Wettbewerben in verschiedenen osteuropäischen Städten.

Am vergangenen Wochenende interpretierte die Violonistin das Konzert für Violine und Orchester in d-Moll von Robert Schumann zusammen mit dem Orchester Wallisellen in Wallisellen,

Oberglatt und Dietlikon. Dabei demonstrierte sie sowohl ihr virtuosos als auch ihr solistisches Können auf gefühlvolle, ausdrucksvolle und lebhaft Weise. In den drei Sätzen – mit kräftigen, voluminösen aber auch lieblichen, zarten Passagen – wurde sie dezent vom Orchester begleitet. Nach rund 40 Minuten durfte die junge Musikerin lang anhaltenden und verdienten Applaus des Publikums entgegennehmen.

Als das Licht ausging

Nach einer kurzen Pause lud das Orchester unter der langjährigen Leitung von Leonardo Muzii das Publikum zur Sinfonie No. 2 in d-Dur von Ludwig van Beethoven ein. Dies, nachdem das Orchester dieses Werk gerne schon vor zwei Jahren, zum 250. Geburtstag des Komponisten, aufgeführt hätte. Beethoven schrieb das Werk zwischen 1800 und 1802. 1803 wurde es im Theater an der Wien erstmals auf-

geführt. Viele Kritiker waren irritiert und bezeichneten das Werk als zu lang und überkünstlich.

Mittlerweile ist anerkannt, dass Beethoven mit diesem ausdrucksvollen neuen Stil die Musik der Wiener Klassik in ihrer Entwicklung massgeblich geprägt hat. Die vier Sätze des Werkes interpretierten die Musizierenden des Orchesters – bestehend aus 25 Streichern, 8 Bläsern und 1 Paukisten – auf ansprechende und wohlbekömmliche Weise. Auch als mitten im zweiten Satz das Licht ausging, spielten sie ohne hörbare Einschränkungen weiter. Die beiden weiteren Sätze konnten unter regulären Lichtverhältnissen wieder aufgenommen und das Werk mit dem lebhaften Allegro molto furios beendet werden. Abermals zollte das Publikum dem Orchester anhaltenden und verdienten Applaus, und Leonardo Muzii durfte sich mit mehreren «Vorhängen» von den Zuhörenden verabschieden.



Überzeugte: Gastviolinistin Elea Nick.